

Nun hatte der Türke einen Thiergarten, in welchem viele grausame und wilde Thiere waren, zu denen in viel hundert Jahren kein Mensch weder gekommen war, noch kommen durfte. Der Türke wußte von seinen Vorfahren her, daß diese selbigen Thiere vier Edelsteine bei sich hätten, welche als der größte Schatz auf Erden geachtet würden, und daß die Thiere alle Mittag bei klarem Sonnenschein mit den Steinen spielten. Nach Verlauf einiger Jahre dachte der Türke, ob ihm wohl nicht der Römische Kaiser würde die Steine verschaffen können und fragte ihn, ob er um das Geschenk seiner Freiheit das Wagstücklein übernehmen wolle.

Kaiser Friedrich bat sich Bedenkzeit aus und wollte auch wissen, was die vier Steine eigentlich für Tugenden und Kräfte an sich hätten. Da antwortete der Türke:

„Einer von den Steinen hat die Kraft invisibilitatis, das heißt der Unsichtbarkeit; der andere die Kraft impassibilitatis, der Unleidlichkeit; der dritte die Kraft agilitatis, oder der Behendigkeit; und der vierte endlich die Kraft immortalitatis, der Unsterblichkeit.“

Der Kaiser dachte, wenn mir Gott seine Gnade verleihe und meine Hand führte, also daß ich den Stein der Unsichtbarkeit erlangte, so wollte ich ohne Weiteres aus allen meinen großen Nöthen und Leiden kommen. Und da er dies reiflich überlegt und erwogen hatte, so ließ er dem Türken sagen, er wolle sich unterstehen, das Wagstücklein anzuzuführen, doch müsse man ihm einige Tücher oder Gewänder da-